

# S Mooshutzerli

Autor(en): **Rogger, Wilhelm Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 10-12 [i.e. 11-12]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182566>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### S Mooshutzerli

Jä was, s Mooshutzerli könnid Ihr nid? Nid e Wunder, äs ischt halt no inere Zit heimisch gsi, wo eim wöhler vorcho ischt as üsi! I gseh s no wie libhaftig vor mr, das alti Äntlibuecherwibli mit sim chrumme Rügge, s Gsicht verschrümpfelet und volle Runzle, brun ggärbt vo Sonne, Wind und Wätter, glatt hindere gstrählte Hoore undeme giftige Ribali im Näcke, deckt vomene Ohrebindali, wüssid so me Drüeggtüechli, wie sie juschemänt jetz wider mödisch sind. So isch ine cho i d Stadt all Woche, vo de Bramegg oben abe, d Sonn hed möge schine oder es grebel Wätter si, Sommer und Winter, aber jo nid eppe mit de Isebahn, bhüetis nei, säb hätt sis Gschäft dee nid erlitte. Am Morge am vieri isch es amig abem Strausack, hed sich mondiert mit sim «vörnämme» Fäcketschooppe und ere Jüppe, wo einisch schwarz

gsi ischt und jetzig meh oder minder grüentschalig verschosse  
 gschune hed. Druf abe hed s sis Gangwärc h gsalbet miteme Cha-  
 chali Milch undeme Brönnts drinine, hed si alti Chindscheese  
 vöregno usem Schöpfli, wüssid no so eini, wie mr dozemol gha  
 hed vo Widli gflochte undeme Verdeck dra us Harztuech und  
 rotwollige Zöttali drumume. I das hoffärtig Fuerwärc hed s sini  
 zwe schwäre Deckelhörb inegstellt und dee isch los — weidali,  
 weidali dur s Husmättli ab und i d Hauptstroß nidsi. S hed no  
 niene taget — für was au, s Mooshutzerli hätt jo ase blind de  
 Wäg gfunde, so mängs ebigs Johr isch e scho ggange gsi. Äs  
 isch träbelet und träbelet und hed eppe eis bättet fürs äne bi  
 Wärtistei verbi, und oni aß s rächt gwüßt hed wie, isch uf Mal-  
 ters ine cho und s hed afo dimmere am Pilatis. Vo det ewägg  
 hed äs sich chönne Abwächslig mache — einischt isch es durs  
 Ränggloch gäge Chriens zue oder wenn ses acho ischt — und  
 dä Gspäß hed nid emol öppis gchoschtet — de hed s linggs vöre  
 gha gäge Blatte, wo die alte Jumpfere gönd zum Sant Joscht  
 ume Ma go ahalte. S ebig Liechtli hedem blinklet us de Ka-  
 pälle use. Äs hed si witer gmacht gäg Littau zue und dur die  
 hütig Bärn- und Baselstroß und s Schnäpfgstell i d Stadt ine.  
 Jä und jetzig wird Euch gwüß de Gwunder stüpf, waß dee au  
 isch go mache ase früe uf Luzärn, üses Mooshutzerli? Au go  
 Eier grämple! — eh natürli go Eier grämple isch das Wibli,  
 zerscht under d Egg ufe Märt und dee nohär zu de Chunde vo  
 Hus zu Hus, Stäg uf und ab, mit sine schwäre Hänkelhörbe  
 voll Eiere und Spreuel dezwüschet. Es isch währli wundersälte  
 vorcho, aß es verheits gha hed drunder, so süberli isch umggange  
 demit. Mier hend im sächste Stock obe gwont, hundertzäh Tritt  
 höch, chönd danke nid grad in ere herrschaftliche Villa, aber s  
 isch glich gärn zuen is cho und hed de Göli gmacht mit üs  
 Deckelhöseler. Jo und dee heds gli einisch das Gläsli Wi trunke,  
 won ihm die Muetter igschänkt gha hed, nes «Vergältsgott» gseid  
 und ischt abe trablet mit sine hörnige Schuene durs Stägehus  
 und hed osinnig Sorg gha, aß nid ertschlipft ischt, will sie gar  
 suber gwixt gsi sind, die buechige Tritt. Äs hed niene tampet  
 und isch eister es grüsli tifigs und wachbers Wibli gsi, villedt  
 hed sälb das Brönnts usgmacht am Morge früe i de Milch inn.  
 Unde a üs hed e gueti Frau gwont, die hed ihm eistig es Kafi  
 gmacht miteme Komfitürebock dezue, wens zur rächte Zit cho  
 ischt. Dee hätt mr im Mooshutzerli nüme bessers chönne spienzle,  
 aß vo sim Beckli ewägg zbringe gsi wär. Gmenkli isch es dee  
 amig vo üsem Hus ewägg hei, natürli au wider z Fueß und müed  
 dezue, aber dorhar zfride. Rich isch s Mooshutzerli nid worde  
 mit dem Gschäft, chönd danke — z Batze hend do d Eier gulte.  
 D Hüener sind nonig so ibildet und uverschandt gsi wie jetz ab  
 ihrer War. Vil hed die Eierfrau gwüß nid chönne zwüschet use-

näh für sich — fürs Zsämeträge, hin und här schuene, schwär chetsche und todmüed ihootsche. Und won r do afe zwölf Rappe gulte hed dä Hüenersome, do isch im Mooshutzerli nümme wohl gsi bim Gschäfte und s hed schier Gwüssesbisse übercho und glämidiert: «Ich darfs jo fascht nümme säge i de Madame, zwölf Santime sett i jetz afe ha fürn es Ei, dankid au, zwölf Santime!! D Wält gohd gwüß bald under, weme sevel afo heusche mueß fürn es gwönligs Ei.» Gli druf abe isch es nümme cho, das gueti Wibli, glaub s isch gstorbe oder sösch nümme is Reini cho mit sine bescheidne Gschäftsgrundsätze und dem, was mr Prisentwicklig umschribt, für nid müesse grädi use z säge wien äs, wäg de «uverschandte Heuscherei». Wo ich einischt i de Gäget gsi bi, han ich s Mooshutzerli gsuecht ufem Chilhof, aber niene gfunde, es wird kei Grabstei gha ha. Dorum hanem sälber eister einischt es chlis Dänkmöli begährt z setze. Doo isch es jetz und Ihr Läser hends grad ase sälber chönne lere könne. Im Eierfrauali isch guet ggange, wo s hed chönne abreise. I de jetzige Zit wär s under d Räder cho; sie hed ke Härz, ke Sinn und ke Platz meh für so chlini Lütli.

\*

### Es liebs Lasdter

«Herrjemineh, was macht e so,  
 aß schier eim mag vor Ote cho?»  
 hed s Meiers Chläus, de Frögli, gseid  
 und ab vor Schreck de Löffel gleid,  
 wo zum e Täller Zigerchlee,  
 är bi de Tante Mei isch gse!

Es pfuset drum und schnützt und pfupft,  
 aß fascht eim abem Höcklig lupft,  
 es warnet, wien es Gwichtsteizit  
 und explodiert dee — ghörsch es wit!  
 «Säg Tanti, los, was macht e so?»  
 «Weisch, Götti hed e Prise gno!»

«Säg: hälf dr Gott, ihm hindedri,  
 au Gsundheit, wenn d witt chürzer si.  
 De Götti nähm sis Läbe schwär,  
 wenn nid das Schnupftubake wär!  
 Ne Prise für Verdruß und Giecht  
 und ihm isch wider bas und liecht!»